

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

22. Februar 1843.

Mittwoch

Nro. 13.

Amtliches.

Neuenbürg. Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Christoph Friedrich Müller, Seifensieders, von Neuenbürg wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Dienstag, den 28. März d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Neuenbürg vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 15. Februar 1843.

Königl. Oberamts-Gericht.
Lindauer.

Neuenbürg. (Besoldungssteuer-Aufnahme.)

Diejenigen Besoldungssteuerverpflichtigen, welche ihre Faktionen für 18^{42/44} noch nicht eingesendet haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben längstens bis 1. f. M. hieher zu übergeben, wobei bemerkt wird, daß auch für den Fall, daß die Besoldung sich nicht verändert hat, doch specificirte Faktionen zu fertigen sind.

Die Ortsvorsteher haben die einzelnen Steuerpflichtigen zur Einsendung ihrer Faktionen noch besonders zu veranlassen.

Am 17. Februar 1843.

Königl. Oberamt.
f. d. leg. verh. DA.
Act. Ackermann.

Neuenbürg. (An die Ortsvorsteher.) Nach einer Bekanntmachung des K. Land-Oberstallmeister-Amtes wird am 1. März d. J. die Regulirung des Landgestüts-Wesens auf der neu errichteten Beschälplatte zu Weil der Stadt stattfinden. Hievon sind die Besitzer zum Belegen bestimmter Stuten mit dem Bemerken sogleich in Kenntniß zu setzen, daß sie ihre Stuten an gedachtem Tage mit den in der revidirten Beschälordnung Reg. B. 1839 S. 322 vorgeschriebenen tabellarischen Verzeichnissen nach Weil der Stadt zu bringen haben. Zugleich werden die Ortsvorsteher mit der Besorgung der in §. 4. der Beschäl-Ordnung gedachten Geschäfte beauftragt.

Am 17. Februar 1843.

Königl. Oberamt.
f. d. leg. verh. DA.
Act. Ackermann.

Beinberg. Die Gemeinde hat ein neues Schulhaus zu erbauen. Die hiezu erforderlichen Arbeiten werden zu Beinberg, am Mathiasfertage, den 24. d. Mts., Mittags 11 Uhr, in öffentlichen Abstreich kommen.

Sie sind folgende:

Grabarbeit	61 fl. 34 fr.
Maurer- und Steinhauer-Arbeit	1376 fl. 49 fr.
Ipferarbeit	142 fl. 8. fr.
Zimmerarbeit, ohne Bauholz .	384 fl. — fr.
Schreinerarbeit	235 fl. 26 fr.
Schlosserarbeit	216 fl. 27 fr.
Glaferarbeit	101 fl. 26 fr.



Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, nach vorsehen zu können, werden die Gläubiger dieß den betreffenden Handwerksleuten zu eröffnen und ihnen zu bemerken, daß die an der Verhandlung Theilnehmenden mit den gehörigen Zeugnissen erscheinen müssen.

Den 10. Februar 1843.

Gemeinschaftliches Amt.

22.2.43

Biefselsberg. Gerichtsbezirks Neuenbürg.
Liegenschafts-Verkauf

Nach K. Oberamtsgerichtlichem Auftrage vom 28. d. Mts. wird aus der Santmaße der Gebrüder Jakob und Andreas Koller von Effringen, gewesenen Müllern allhier am

Montag den 27. Februar 1843

Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathszimmer dahier, folgende Liegenschaft wiederholt zum Aufstreichs-Verkauf gebracht:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Keller und Stallung.

Die Hälfte an einer Scheuer, mit Holz- und Wagenhütte.

Die Hälfte an einer holländischen Desmühle, mit Reib- und Schleifmühle.

Die Hälfte an einer Hütte mit 9 Schweinställen Sämtlich am Reichenbach gelegen.

Die Hälfte an 2 1/2 Viertel 13 Ruthen Baum- und Grasgarten.

Die Hälfte an 5 Morgen Bau- und Mähfeld auf der Reide.

Die Kaufs Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen.

Die Bedingungen werden am Tag der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht.

Am 29. Januar 1843.

Gemeinderaths-Vorstand

Schuldheiß
Faas.

Arnbach. (Gläubiger Aufruf.) Um den Schuldenstand des alt Jakob Frez Wagners dahier genau kennen zu lernen, und das Geeignete dar-

nach vorsehen zu können, werden die Gläubiger des Jakob Frez aufgerufen, ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen bei dem Schuldheißnamt anzumelden.

Den 15. Februar 1843.

Gemeinderath.

Schwann. Am Freytag den 24. d. M. Mittags 12 Uhr werden 2 Eichen von 60' Länge und 25" Mit=D. und von 55' Länge und 21 1/2" Mit=D. aus dem Communwalde im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Herren Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, diesen Eichenverkauf in ihren Gemeinden gefällig bekannt machen zu lassen.

Am 17. Februar 1843.

Schuldheißnamt
Kern.

Holz-Verkauf.

Engelsbrand. Aus dem hiesigen Communwalde werden

200 Stück tannene Säglöße

und

40 Stämme Bauholz von 40' bis 50' Länge im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Montag den 27. d. M. Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause allhier Statt.

Das Holz kann durch den Waldschützen Weber dahier täglich vorgezeigt werden.

Aus Auftrage des Gemeinderaths
Schuldheiß Burghard.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. Der Unterzeichnete braucht ungefähr 416 Stücke starkes Blech zu Hausnumerschilden, und sieht bald gefälligen Anträgen mit Bemerkung des billigsten Preises entgegen.
Ipsfermeister Wagner.

Neuenbürg. Nächsten Samstag den 25. Februar, Abends ½8 Uhr

Liederkrantz

in der Post, wozu freundlich eingeladen wird.

Miszellen.

Alte und neue Zeit.

„Da leset,“ sagte mein Gevattermann, als er mir vor etlich Tagen die Zeitung herüber brachte, die wir mit einander halten, könnt jetzt euer Nase hinein stecken, weil ihr das ganze Jahr so ein unglaublicher Thomas seyd und mir gleich übers Maul fahret, wenn ich sag die Welt sey confus und es gebe keine Treue und Redlichkeit mehr.“ „Nun wo brennt denn wieder,“ sagte ich, daß ihr schon wieder mit dem Feuer-eimer lauset?“ „Bom Brennen,“ antwortete mein Gevattermann, ist jetzt nicht die Rede, und denke ich sollte es genug seyn an den Feuersbrünsten von Anno 42; aber mir ist noch einmal so und gilt Ein Wort wie tausend; wo hat man denn in der alten Zeit erlebt, daß die Zeitungen so voll gewesen sind, von Revolutionen, Mord und Todschlag, daß die Leute das Pflaster aufreißen und die Steine einander an Kopf werfen, wie die Buben die Schneeballen, und daß kein Mensch auf der Straße und in seinem eigenen Haus mehr sicher gewesen? Aber mein Großvater selig — der hats, wie ich noch ein kleiner Bub war, und ihm auf dem Schenkel saß, oft gesagt: — „Kinder, es kommt schlechte Zeit, und werdet an mich denken.“

„Gevattermann,“ sagte ich, ihr schüttet das Kind mit dem Bad aus; wenns einem Menschen gut geht, ist ihm einerley, wie's vorher war, und er wünscht blos, daß es ihm morgen sey wie heute; und wenns einem nur gegen den Strom lauft, so nimmt er das Fernglas und guckt in die Zukunft hinaus, ob die Erbschaft aus Holland noch nicht kommt, oder er macht eine Pasquill auf die Gegenwart und lobt die gute alte Zeit und es wird ihm ganz schwer ums Herz, wenn er an des Großvaters Perücke und an den Reifrock u. den Windsucht der Großmutter selig denkt. Aber ich meine, die Leute vor 50 und 100 Jahren werden auch Menschen gewesen seyn und keine Engel und werden auch gespürt haben, daß sie der Schub irgendwo drückt, und

werden auch wie ihr gesagt haben, es sey vor ihnen besser gewesen, denn es geschieht nichts neues unter der Sonne, man ist ehmalß bergauf und bergab gegangen wie heut zu Tag, man hat geessen und getrunken, man hat die großen Thaler lieber gehabt, als die kleinen; ehrliche Leute und auch Gauner und Spizbuben, Rad und Galgen hats vor Alters gegeben wie heute. „Aber wartet nur,“ sagte ich, bis die Eisenbahn fertig ist, da wird euch das Licht erst aufgehen, und werdet's bedauern, daß die Leute und die alte Zeit nicht auch so witzig und sarkastisch gewesen. Ueberhaupt meine ich, sollet ihr die alte Zeit ruhen lassen, denn es könnte euch gehen, wie dem Fuchs, der in den Hühnerstall will und im Fangeisen hängen bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ende Januars ging eine Pächtersfrau aus der Umgegend von Chatillon auf den Markt jener Stadt, um dort einen Kauf über einen Kornvorrath abzuschließen. Auf dem Wege dahin begegnete ihr einer ihrer Nachbarn, ein armer Mann, dem sie oft mit Brod und Klebstücken ausgeholfen hatte. Abends, als es schon dunkel geworden war, kehrte sie nach ihrer Pachtung zurück, und traf wieder ihren Nachbar auf dem Wege. Es entspann sich zwischen ihnen folgendes Gespräch: „Seyd Ihr wieder zurück, Frau Nachbarin, Ihr habt wohl Euer Getreide verkauft?“ — „Ja,“ antwortete die Pächterin. — „Ihr hattet einen schönen Vorrath, Ihr habt wohl ein Hundert Thaler daraus gelöst.“ — „Noch etwas mehr, ich bringe dreihundert und sieben Franken zurück.“ — „Das viele Geld muß Euch beschwerlich fallen, laßt mich es tragen.“ — „Ich danke Euch, ich kann es schon tragen, es ist nicht zu schwer.“ — „Gebt mir doch Euer Geld.“ — „Nicht doch, ich will es selber tragen.“ — „Gebt mir Euer Geld, oder...“ und damit ließ er ein großes Messer vor ihren Augen leuchten. — Die arme Pächterin war vor Furcht außer sich, und gab ihr Geld hin. Die Straße lief in zwei Pfade aus, der Mann schlug den einen ein, und die Pächterin ging auf dem andern weiter, der nach ihrem Hause führte. Aber bald holte sie der Räuber wieder ein, und sagte ihr: „Ich habe mir es überlegt, ich habe Euch Euer Geld abgenommen, Ihr werdet mich beim Maire anzeigen, ich muß Euch tödten.“ — Die Päch-

erin schwur hoch und theuer, sie wolle nichts anzeigen, er sey arm, und sie verzeihe ihm von ganzer Seele, auch könne sie den Verlust der geringen Summe verschmerzen, und flehte ihn an, ihr das Leben zu lassen. — „Nein ich fürchte Euch, Ihr müßt sterben. Gleich in der Nähe ist eine Mergelgrube, wählt, ob ich Euch hineinwerfen oder ob ich mein Messer gebrauchen soll.“ — Die arme Frau wählte endlich nach vielem vergeblichen Bitten und Flehen, den Tod in der Mergelgrube, da sie dort noch eine unerwartete Hilfe hoffen konnte. Er schleppte sie mit sich bis dahin, und zwang sie, sich zu entkleiden, damit ihre Leiche nicht zubald an ihren Kleidern erkannt werden könnte. Eben wollte sie der Mörder in die Grube hinabstoßen, da fiel es ihm noch ein, zuzusehen, ob sie tief genug sey und Wasser enthalte; er raffte also einen Stein auf, und beugte sich über den Rand der Grube, um ihn hineinzuwerfen.

Die Pächterin verließ in der Todesangst die Geistesgegenwart nicht, sie warf sich mit verzweifelter Anstrengung auf den Mörder, stieß ihn mit aller Kraft in die Grube, und eilte, so schnell sie konnte, nach Chatillon zurück, wo sie beim Maire, von dem was ihr begegnet war, Anzeige machte. Der Maire begab sich am andern Morgen bei guter Zeit an den von der Pächterin bezeichneten Ort, und sie fanden da den Mörder ertrunken; er hielt noch in der einen Hand den Beutel mit dem Gelde, das ihn zu seinem Verbrechen vermocht hatte.

Das Geheimniß.

Ein nicht sehr anständig gekleideter Mann kommt eines Tags zum Gastwirth M. in Hamburg, ihm das Anerbieten einer höchst merkwürdigen, interessanten Mittheilung machend, welche ihm jedoch nur gegen eine Flasche Wein und ein gutes Abendessen feil sey. M. wird gespannt, er will die Merkwürdigkeit gern erfahren, er geht auf den Vorschlag ein. Den Fremden hält er, wegen seiner unanständigen Kleidung, für ein Originalgenie. Der letztere speist mit Gemächlichkeit, und nachdem das Mahl vollendet, begibt er sich zu M., der ihn in erwartungsvoller Hast in einen Winkel führt, wo er dann im geheimnißvollen Gespräch Folgendes hört: „Erfahren Sie, mein Herr! daß ich erst kürzlich aus einer Treitmühle entlassen bin. Die rechte

Seite ist in derselben die schlimmste. Sollten Sie einmal in eine Treitmühle kommen, so rathe ich Ihnen, die linke Seite zu halten. Leben Sie wohl!“

Herr M. konnte natürlich kaum vor Erstaunen wieder zu sich kommen, als ihn der Unbekannte, nach dieser Eröffnung, ohne Weiteres verließ. Seinen Gästen aber sagte er, die ihm von demselben gemachte Entdeckung sey wirklich von der höchsten Wichtigkeit, er werde sie jedoch nur dann kund thun, wenn man ihn auf ähnliche Weise honoriren wollte, wie jenen. — Da das nun nicht geschah, so blieb die Sache fürs Erste noch ein Geheimniß. Späterhin, in einer launigen Stunde, theilte er sie seinen Gästen mit.

Schädliches Mitleid.

Ein Müller hatte seinem Esel einen so schweren Sack aufgepackt, daß dieser kaum damit fort konnte. „Du armes Thier! wir wollen wenigstens die Last theilen!“ sprach er mitleidig, nahm den Sack ab, lud ihn auf seine Schultern, und setzte sich damit auf den Esel.

Zur Auflösung des Räthfels in Nro. 14.
Recht schönen Dank daß Ihr Euch wollt' befeissen,
Die Nuß, die man euch offerirte, aufzubeissen.
Ihr meint, Ihr habts, und in dem Krankenzimmer
Erblickt Ihr schon des Nachtlichts milden
Schimmer

So dacht' ich mir, daß Ihr diß augenblicklich
Vermuthen werdet, und Ihr habt zwar glücklich
Just in die Scheib', doch nicht den Zweck
getroffen;

Ich bitt um Gunst, die Nuß ist noch nicht offen,
Drum drehet sie und rathet mir aufs Neu';
Das Ganze lebt und sitzt auf der Gängelei.

**Kernen = Preise in Neuenbürg.
vom 18. Februar 1843.**

Der Scheffel	15 fl. 15 fr.
" "	15 fl. 12 fr.
" "	15 fl. — fr.
Durchschnitts = Preis	15 fl. 2 fr.

Brodtare.

4 Pfund Kernenbrod	— 13 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 5 1/4 Loth.	

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Nech in Neuenbürg.

Handwritten signature:
P. O. M. u. K.
L. G. G. G.